Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 125. Sonnabend, den 2. Juni. 1877.

Marquard. Sonnen-Aufg. 3 U. 42 M. Unterg. 8 U 13 M. — Mond-Aufg. 12 U. 3 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

2. Juni.

1492. Granada's Fall. Ende der Maurenherrschaft in Spanien.

1811. Krönung des Negergenerals Christoph als Heinrich I. von Haiti.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen den 1. Juni Vormittags 11½ Uhr.

London, den 31. Mai Nachts. Unterhaus. Elcho fragte ob England für alle Eventualitäten des Krieges vorbereitet sei? Hardy erklärte, es wäre zweckmäßiger gewesen, diese Frage zu unterlassen, da sie nun aber gestellt, müsse er konstatiren, daß die Regierung ihre Pflicht gethan um in jedem Nothfalle vorbereitet zu sein nud obschon sie die Streitkräfte auf dem Friedensfuße erhalte, habe sie doch alle möglichen, wie er aber hoffe, nicht wahrscheinlichen Eventualitäten nicht außer Acht gelassen.

Zur Kriegslage.

Zu der Monitor-Affaire bei Braila wird russischerseits noch berichtet, daß an dem Erfolge außer dem das Kommando zur Legung des Torpedo führenden Lieutenant Dubaschoff noch ein waghalsiger rumänischer Major Murgescu hervorragenden Antheil hatte, indem derselbe die Stromverhältnisse besonders kannte, wodurch die Annäherung an den Monitor in finsterer Nacht möglicht wurde. Derselbe ist mit dem Wladimir-Orden dekorirt worden. — Auch bei Braila ist die Eisenbahn mehrfach unterspült und zur Zeit unbenutzbar. Von Rustschuk wird berichtet, daß die Russen allnächtlich beim Schanzenbau beobachtet worden sind, sonst ist wohl nichts Neues an der Donau vorgefallen Den Balkanpässen ist jetzt von den Türken besondere Aufmerksamkeit zugewandt worden und gehen sie daselbst mit einer fortificatorischen Nachhilfe vor, womit ein Pascha besonders vom Kriegsrath beauftragt wurde. Ueber Wien berichtete man, daß die Türken die serbische Insel in der Drina Adabujaklitsch überfallen haben und mehrere Arbeiter dort tödteten, andere mit sich fortführten.

In Kleinasien reiten die Russen schnell, da Moukthar Pascha sich unaufhaltsam nach rückwärts concentrirt und bereits selbst in Erzerum angelangt sein soll. In Konstantinopel ist seine Absetzung übrigens bereits dekretirt, ob aber damit und durch die Ernennung eines neuen Generalissimus eine Reparatur der zahlreichen Fehler und Versäumnisse ermöglicht werden wird, bleibt eine weit offene Frage. Das Korps des Generals Scheremetjeff scheint Erzerum sich am meisten genähert zu haben, er ist von Pennek wenigstens weit über Olti hinaus und aus den Positionen des Soghanly Dagh, die für uneinnehmber früher von den Türken dargestellt wurden, sind die Türken längst herausgezogen. Dagegen scheint der linke Flügel der Russen, wenn er auch südwestlich eine Colonne detachiren konnte, über Karakalissa, das die Türken befestigt haben wollen, in der Richtung auf Erzerum nicht hinausgekommen zu sein. Die Türken wollen ihren linken Flügel noch in Olti stehen haben, während ein Detachemet desselben das von den Russen zerstörte und wiederverlassene Ardahan besetzte, das Centrum stehe am Soghanlu Dagh, der rechte Flügel bei Toprakkale. Das Centrum sei staffelförmig von Gaprane über Gulentab bis Delibaba südlich vom Aras-Thale aufgestellt. Großer Regenfall hindere seit mehreren Tagen dort alle Bewegung. Bei Batum soll der Generallieutenant Oklobijo seine Avantgarde auf das linke Ufer des Kintrischi mit Erfolg vorgeschickt haben, so daß die Türken sich dort näher nach Batum zurückzogen, zugleich w r eine andere Colonie vom ihm den Fluß hinaufgesandt um Kobuleti von den türkischen Positionen abzuschneiden. Es sind dabei nur kleine Gefechte vorgekommen.

Deutschlands Machtwort.

H. An Nörgelcien fehlt es niemals, und so ist neuerdings auch die Orientpolitik Deutschlands scharfen Kritiken unterzogen worden, in der Presse sowohl als auch in Volksversammlungen. Man sagt: „Es habe in der Macht der deutschen Reichsregierung gelegen, durch ein eingelegtes kräftiges Wort dem gegenwärtigen russisch-türkischen Kriege vorzubeugen, „der, in seinen Folgen unberechenbar, die ganzen staatlichen Verhältnisse Europas erschüttern und in einer für Deutschland unliebsamen Weise verändern könne. Und Herr Virchow meinte in einem Berliner Bezirksvereine: Wenn die deutsche Reichsregierung zur rechten Zeit das rechte Interesse für den Fortschritt an den Tag gelegt hätte, dann würden die Dinge in der Türkei schon vollständig geklärt sein; der Gedanke der internationalen Schiedsgerichte hätte durch die damaligen Verhältnisse eine neue Belebung erhalten, allein der Zeitpunkt sei verpaßt worden und wir würden die Konsequenzen bald an unsern Geldbeuteln spüren.“ Offen gestanden halten wir alle derartigen Auslassungen für Kannegießereien nicht etwa aus dem Grunde, weil wir Niemand zutrauten, die Sonde der Kritik an die Handlungen eines großen Meisters auf dem Gebiete der auswärtigen Politik zu legen, sondern aus sehr handgreiflichon direkten Gründen. Was zunächst das schmerzlich vermißte „deutsche Machtwort“ anbelangt, so machen wir vor Allem darauf aufmerksam, daß Deutschland keineswegs in der Lage war, ein solches auszusprechen, ohne seine eigenen Interessen zu gefährden. Es ist ja gar kein Geheimniß mehr, daß Rußland sich für den Fall, daß Dentschland seinen orientalischen Plänen Hindernisse in den Weg gelegt hätte, Frankreich die weitgehendsten Konzessionen und Oesterreich-Ungarn solche Anerbietungen betreffs Theilung des türkischen Gebietes gemacht haben würde, daß das Zustandekommen einer russisch-österreichisch-französischen Koalition keineswegs zu den Unmöglichkeiten gehört hätte. In Petersburg war man entschlossen, im äußersten Falle den ganzen westlichen Theil der Balkanhalbinsel bis Salonichi hinunter, ja, das Protektorat über die ganze Balkanhalbinsel dem habsburgischen Kaiserstaate zu überantworten, und sich vorläufig mit Besitzergreifungen in Kleinasien zufrieden zu geben. Wenn man bedenkt, daß mächtige, am Wiener Hofe einflußreiche und nach der Herrschaft im Reiche strebende Parteien und die ganze österreichische Slavenwelt einer solchen Lösung zugejubelt hätten, so wird man schon begreifen, daß Oesterreich auf solcher Basis mit Rußland eine Allianz eingegangen sein würde. Und Frankreich hätte sich keine passendere und übermächtigere Tripelallianz als diese wünschen können, die sich in zweiter Reihe gegen das isolirte Deutschland gerichtet haben würde. Für Rußland wäre freilich das österreichische Protektorat südlich der Donau kein Nachtheil gewesen. Es hätte doch damit die Hinwegfegung des türk. Staates zu Wege gebracht, sich in Kleinasien dauernd festgesetzt und wäre in die Lage gekommen, bei einem in späteren Jahren zu machenden Versuche zur Verdrängung Oesterreichs von der Balkanhalbinsel von Süden und von Norden her zu gleicher Zeit angreifen zu können und nicht eine türk.-österreichische Kooperation befürchten zu müssen. Das deutsche Machtwort hätte also unser Vaterland isolirt und in eine, Frankreich gegenüber ungünstige, gefährdete Lage gebracht. Die Unterlassung dieses Machtwortes hat das Dreikaiserbündniß und die Isolirtheit Frankreichs erhalten. Die deutsche Reichsregierung konnte nichts Klügeres thun, als Rußland freie Hand und bis zu einem gewissen Grade gewähren zu lassen. Der russischen Regierung ist's auch so lieber, als das Zusammengehen mit Frankreich, und sie wird es für zukünftige Fälle dem deutschen Reiche nicht vergessen, daß dieses gleichen Dienst mit gleichem Dienste vergalt. Ein deutsches Machtwort gegen Rußland hätte auch dieses zum Todfeinde Deutschlands gemacht. Wir hätten alsdann zwei solcher Todfeinde gehabt, ohne einen einzigen offenen und zuverlässigen Freund zu besitzen. Außerdem ist zu bedenken, daß wenn Deutschlands Machtwort wirklich kräftig genug gewesen wäre den Frieden zu erhalten, das traurige Loos der unter türk. Herrschaft seufzenden Südslawen nicht verbessert worden sein würde.

Wenn Herr Virchow meint, Deutschlands Initiative hätte ein internationales Schiedsgericht zu Stande bringen und dadurch eine friedliche Lösung der Orientfrage erzielen können, so ist er den Beweis dafür schuldig geblieben. Es ist Thatsache, daß keine großmächtliche Regierung von einem solchen Schiedsgerichte etwas wissen will, und da märe Deutschland mit seinem Antrage durchgefallen Die einzelnen Mächte haben alle ganz bedeutende Sonderinteressen, Ziele, vorgefaßte Wünsche und Meinungen, die es ihnen verbieten, sich in gewissen Fragen dem Urtheilsspruche der übrigen Regierungen zu unterwerfen. In bedeutungslosen Angelegenheiten mögen Schiedsgerichte am Platze sein; da wo es sich um Lebensinteressen der Staaten handelt, sicherlich nicht, wenigstens nicht früher bis sich Menschen und Dinge einer fundamentalen Umwandlung unterzogen haben. Die Pforte hätte einem europ. Schiedsgerichte nicht weniger Widerstand entgegengesetzt, als dem europäischen Protokolle.

Diplomatische und Internationale Information.

Wie aus Rom gemeldet wird, „geht der Vatikan ernstlich damit um, ein entschlossenes Verhalten gegen Rußland in Wirksamkeit zu bringen, um dasselbe, wenn möglich zu nöthigen, ausdrückliche Erklärungen bezüglich seiner religiösen Politik in Polen abzugeben.“ Von anderer Seite vernehmen wir, daß der Kardinal Simeoni entschlossen sei, an die Mächte eine auf den Zustand der römisch-katholischen Kirche in Polen bezügliche Note zu richten.

— Die von uns bereits erwähnten Friedensgerüchte sind direkten Meldungen zufolge auch in Bukarest verbreitet und treten dort mit großer Bestimmtheit auf. Die Verhandlungen behufs Einstellung der Feindseligkeiten sollen angeblich in Berlin im Gange sein (?) Aehnliches wird auch dem Londoner „Daily Telegraph“ aus Bukarest mitgetheilt. Die Depesche dieses Blattes lautet: „In politischen und diplomatischen Kreisen Bukarest's kursiren Gerüchte betreffs der Möglichkeit einer durch deutsche Vermittelung zu schließenden Uebereinkunft zwischen Rußland und der Türkei, welche, wie man glaubt, die Nothwendigkeit eines Feldzuges in Bulgarien abwenden dürfte. Der Umstand, daß Fürst Gortschakoff den Czaren begleitet, fügt die Depesche hinzu, wird als ein hochfriedliches Symptom betrachtet, und täglich gewinnt der Eindruck an Boden, daß Rußland mehr als je eine schleunige Lösung der gegenwärtigen Verwickelungen wünscht.

— Der römische Korrespondent der „Times“ telegraphirt unterm 26. d.: „Die deutschen Bischöfe, welche von den Pilgerfahrten Nutzen ziehend, sich in Rom versammelt haben, um sich über ihr künftiges Verhalten schlüssig zu machen, haben Berichte erhalten, aus denen erhellt, daß die deutsche Regierung vorbereitet ist, den Kampf bis zum Aeußersten (à outrance) zu treiben, wenn sie, (die Bischöfe) die mindeste Neigung bekunden sollten, eine noch feindseligere Politik gegen dieselbe einzuschlagen als sie bisher verfolgt. Die Entschlüsse, welche sie gefaßt hatten, sollen folglich in nochmalige Erwägung gezogen werden.

— Nach einer Meldung des „Bureau

Vor dreißig Jahren.

Von **Karl Wartenburg.**

(Fortsetzuung.)

Willfried zerbrach sich den Kopf, wer die Unbekannte sein möge.

Aber wie er auch sann und welche Combinationen er auch anstellte, keine dünkte ihm die wahrscheinliche.

Oder sollte es eine Falle sein, die man ihm vorlegte?

Die Unterrichsstunden waren vorüber. Es schlug 7 Uhr. Willfried warf seinen Mantel um, nahm einen guten Stockdegen und verließ das Haus.

Es regnete und schneite durcheinander; ein kalter Wind blies von den Höhen des Montmartre, kurz, es war ein abscheuliches Wetter.

Willfried ging, nach einem Fiacre sich umsehend, vorwärts. Hätte er beim Austritt aus seiner Wohnung einen Blick seitwärts gethan, so würde er bemerkt haben, wie sich in demselben Moment, wo er das Haus verließ, zwei dunkle Schatten von der Mauer des Nebenhauses ablösten nnd vorsichtig ihm folgten.

„Mein Agent hat mich nicht hintergangen,“ flüsterte der eine der beiden Männer dem andern zu, „er geht zu dem Stelldichein.“

„Aber, Marquis,“ entgegnete der Andere, „wie konnte Ihr Agent dies errathen?“

„Er begegnete,“ antwortete der Andere mit leiser Stimme, aus der man aber deutlich den grimmigen Zorn, der ihn beherrschte, heraushören konnte, „dem Commissionär, dessen sich meine Frau bei ihren Aufträgen gewöhnlich bedient. Der Commissionär schlug seinen Weg nach der Wohnung des Deutschen ein. Mein Agent ging ihm nach, sah, wie dem Portier ein Briefchen übergeben wurde, und baute darauf seine Combinationen, die, wie Sie sehen, bis jetzt sich bewahrheitet haben.“

„Und was gedenken Sie zu thun,“ frug lauernd der Andere, „wenn Sie wirklich die Frau Marquise am Ort des Stelldichein treffen?“

„Was ich zu thun gedenke? Das wird sich finden!“ sagte der Andere.

Willfried rief jetzt einen vorbeifahrenden Fiaker an, stieg ein und nannte diesem das Maison blanche in den elysäischen Feldern.

„Haben Sie gehört?“ frug der erste seiner Verfolger seinen Begleiter, den er mit Marquis angeredet, „in das Maison blanche fährt er.“

Der Andere nickte und hielt den nächsten Fiaker an, dem er befahl, dicht hinter dem vor ihm fahrenden Wagen zu bleiben. Dann stieg er mit seinem Begleiter in die Droschke.

Sie zündeten sich Cigarren an; die hastig ausgestoßenen Dampfwolken waren ein Zelchen von der inneren Aufregung der beiden Männer.

Endlich kam man an dem Maison blanche an.

Der erste Fiaker hielt, Willfried sprang heraus und verschwand in dem Innern des Hauses.

Einen Moment später hielt die andere Droschke, aus welcher die beiden Männer stiegen, die Willfried gefolgt waren.

Das Licht der Gaslaterne am Eingang des Maison blanche fiel auf das gelbliche, vor Wuth verzerrte Gesicht des Marquis von Belmonte und auf die unheimlichen Züge des Barons Bergen oder Chevaliers d'Orsay.

Sie schickten die Droschke fort und traten gleichfalls in das Haus.

Das Maison blanche lag inmitten einer Avenue, nicht weit von dem großen Rondeau. Es war eine jener eleganten Restaurationen, wo man sich gerne zärtliche Stelldichein gab.

„Nach Nummer acht!“ rief Willfried einem Kellner zu.

„Wollen Sie den Corridor hinunter gehen, die letzte Thüre links.“

In erwartungsvoller Spannung schritt Willfried den Corridor entlang, bis er an die Zimmerthür kam, welche die Nummer „8“ trug. Er öffnete und trat in das elegant möblirte Cabinet, an dessen Fenster eine dicht verschleierte Dame saß.

Bei seinem Eintritt erhob sie sich und ging dem jungen Manne einen Schritt entgegen. Sie trug ein perlengraues Seidenkleid, von welchem der Shawl bis zu Taille herabgeglitten war, und zeigte Formen von seltner Schönheit und Eleganz.

„Mein Herr,“ begann sie, ohne den Schleier zu lüften und indem sie Willfried durch eine Handbewegung einlud, Platz zu nehmen, mit bebender Stimme, „bevor ich Ihnen meinen Namen nenne und Ihnen mein Gesicht unverhüllt zeige, lassen Sie mich Ihnen eine kurze Geschichte erzählen.“

Willfried, dem die Stimme bekannt vorkam und doch vergebens seine Erinnerung anstrengte, wem Sie angehöre, neigte schweigend das Hanpt und erwartete in immer steigender Spannung das Weitere.

„Meine Geschichte,“ hub die Unbekannte nach diesem Zeichen der Zustimmung des jungen Mannes an, „ist, wie sie häufig in dieser großen Stadt sich ereignet, keine außergewöhnliche, romantische, und doch für Den, der sie erfährt, immer neue, die er mit allen ihren Bitterkeiten durchkosten muß. Noch sehr jung, kaum 16 Jahre alt, wurde ich an einen bedeutend älteren Mann verheirathet. Dies wäre kein Hinderniß

Hirsch“ aus St. Petersburg, 31. Mai beschränkt sich die angeblich Zurückeroberung Ardahan's durch die Türken darauf, daß türkische Truppen die von den Russen vollständig geräumte und zerstörte Festung wieder besetzten.

— Dem „Bureau Hirsch“ wird aus Paris, 31. Mai telegraphirt: „Fürst Hohenlohe und General Cialdini wohnten gestern einem von Thiers gegebenen Diner bei. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist man hier geneigt, diese gemeinschaftliche Anwesenheit der Botschafter Deutschland's und Italiens als eine Demonstration zu Gunsten der demnächstigen Kandidatur Thiers für die Präsidentschaft aufzufassen.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Ueber die Aufgaben der nächsten Landtagssession werden fortdauernd Angaben verbreitet, die wir als richtig nicht ansehen können, namentlich was die Kreisordnung betrifft. Es wird am Platze sein, auf eine Aeußerung des Staatsministers Grafen von Eulenburg hinzuweisen, die sich auf die nächsten Vorlagen bezieht. Der Minister sagte: „Ich kann nur versichern, daß die Rheinprovinz überhaupt die westlchen Provinzen in den Rahmen der in Rede stehenden Gesetzgetzgebung (Kreisordnung) â tout prix eingefaßt werden müssen, daß aber über die Zeit, wann das wird geschehen können, sich im Voraus nichts Bestimmtes sagen läßt. Abgesehen von den politischen Rücksichten und abgesehen von der Arbeitslast, wird sich die Frage aufdrängen: Was ist das Nothwendigste? Und bei Beantwortung dieser Frage werden die Städteordnung u. das Kommunalsteuergesetz ihren Platz einnehmen wollen, zwei Gesetzentwürfe von so großem Umfange und so tiefer Bedeutung, daß ich kaum glaube, es werde in einer Session neben ihnen noch eine dritte große Aufgabe sich lösen lassen, auch will ich nicht sagen, ob es richtig ist, bei dem Wege stehen zu bleiben, den das Abgeordnetenhaus eigentlich bisher als den richtigen angenommen hat, daß man in der Ausdehnung der Gesetzgebung über die Kreise und Provinzen südwestlich vorgeht und sich dann nach dem Norden wendet. Vielleicht ist es richtiger, über Schleswig-Holstein von Norden nach Süden zu gehen. Es hat diese Frage ihre Bedeutung hauptsächlich deshalb, weil ich glaube, daß man gut thut, jedes Jahr ein Stück Arbeit derart zu leisten, damit das Land sich darüber beruhigt, daß die Angelegenheit überhaupt nicht in's Stocken geräth, und daß man am besten da einsetzt, wo man den Boden am bereitesten zur Einführung der Gesetzgebung findet. Aus diesem Grunde wäre möglicherweise der ganze Plan zu ändern, aber daß im Ganzen die westlichen Provinzen nicht leer ausgehen sollen, das brauche ich wohl nicht zu versichern.“

— Wie man hört, finden seit mehreren Tagen im Reichs-Justizamt in gemeinsamen Sitzungen der Mitglieder dieser Behörde und mehrerer Räthe des preußischen Justizministeriums Berathungen statt über den Entwurf der im § 2 des Einführungsgesetzes der Civilprozeßordnung vorgesehenen Gebührenordnung, durch welche das Kostenwesen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für den ganzen Umfang des Reiches geregelt werden soll.

— Auf dem auswärtigen Amte hat gestern die Auswechselung der Ratifikationsurkunden über den zwischen Preußen, Oldenburg, und Bremen am 6. März v. Jahres abgeschlossenen Vertrag wegen Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser und wegen Ausführung und Unterhaltung der zur Erhaltung der Insel Wangerooge erforderlichen Strandschutzwerke stattgefunden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 30. Mai. Aus Bukarest wird unterm 29. d. berichtet, daß in Folge der wiederholten Unfälle auf den rumänischen Eisenbahnen der Generaldirektor Gillou von dem Großfürsten Nikolaus nach Plojesti berufen worden sei. Der gesammte Betrieb der rumänischen Eisenbahnen solle in kürzester Zeit ausschließlich in die Hände der russischen Verwaltung übergehen. Das starke Austreten der Flüsse richtet überall großen Schaden an.

— Die Pforte hat in Folge von Reklamationen die Freiheit der Schifffahrt auf der Donau nördlich von der Timokmündung zugesagt, Osman Pascha aber, der Kommandant von Widdin, hat die Schifffahrt nördlich von der Timokmündung verboten. Aus Rumänien wird neuerdings Hochwasser gemeldet.

— Aus Bukarest wird gemeldet, daß alle Bemühungen der rumänischen Regierung, die Aprilkonvention zu einem Allianzvertrag mit Rußland zu erweitern, an dem Widerstreben der russischen Regierung bisher gescheitert sind. — Alle an die Rückkehr des österreichischen Kriegsministers Bylandt aus Karlsbad nach Wien geknüpften Kombinationen, betreffend eine österreichische Mobilisirung, sind völlig unbegründet. Derselbe kehrte zurück, weil seine Kur beendigt war.

Frankreich. Paris, 29. Mai. Das unerwartetete Ende des Kabinets Simon hat die Stirn des Herrn Jules Simon mit einem gewissen Glorienschein umwoben. Diese Thatsache ist um so interessanter, als das Kabinet, wäre es nicht von den Händen des Marschalls Mac Mahon gestürzt worden, sicherlich in nicht zu ferner Zeit durch eine prinzipielle Abstimmung der Deputirtenkammer beseitigt worden wäre. Auch die im Auslande lebenden Franzosen betheiligen sich an den Kundgebungen gegen das Kabinet Broglie. Die sehr zahlreiche französische Kolonie in Neapel hat eine Adresse an den Ex-Ministerpräsidenter Jules Simon gerichtet, in welcher sie ihre Uebereinstimmung mit der von ihm befolgten Politik und die Hoffnung ausspricht, daß seine und seiner Kollegen Grundsätze zum Heil und Segen des Vaterlandes schließlich doch triumphiren werden. Eine ganz ähnliche Depesche, datirt vom 25. Mai ist von dem Präsidenten des französischen Vereins in San Francisco (Kalifornien) hier eingetroffen. Dieselbe beklagt die Umstände, welche die Repräsentanten der durch die allgemeine Abstimmung verurtheilten Parteien ans Ruder gebracht haben. Die Depesche spricht die feste Hoffnung aus, daß das französische Kabinet, ohne sich entmuthigen zu lassen, energisch bei seinem so oft manifestirten Willen eine Republik zu bleiben, verharren werde. Inzwischen dauert die Ausscheidnng der republikanischen Elemente aus der höheren Verwaltung fort. Demnächst werde der Tanz im Finanz- und im Unterrichtsministerium beginnen. Viele der Gemaßregelten benutzen die Gelegenheit, um dem Kabinet die Wahrheit zu sagen. So hat Perivier, der bisherige Generalprokurator von Besancon, der im Maßregelungswege zum Appellationsgerichtsrath in Kaen ernannt worden war, an den Herzog von Broglie folgendes Schreiben gerichtet: Besancon, 21. Mai. Herr Siegelbewahrer! Ich erfahre aus einer mir offiziös mitgetheilten Depesche, daß ich zum Rathe am Appellationsgericht in Kaen ernannt worden bin. Meine Vergangenheit als eines der Republik stets ergebenen Mannes und die Ereignisse, die sich soeben vollzogen haben, geben mir das Recht, auf die Ehre einer offenen und ehrlichen Absetzung Anspruch zu machen. Da ich zu meinem Bedauern diese verdiente und bescheidene Genugthuung nicht erwirken konnte, habe ich die Ehre, Herr Minister, Ihnen meine Entlassung zu überreichen. Perivier.“ Ein weiterer Gegenstand der Sorgen für das neue Ministerium ist die Armee, auf die sich doch die Gewalt vorzugsweise stützen muß. Um in derselben eine für das Ministerium allerdings gefährliche republikanische Propaganda zu verhindern, scheint ein allgemeines Verbot der Zeitungen in den Kasernen erlassen worden zu sein. Die Bonapartisten, rührig wie immer, rüsten sich bereits für die kommenden Wahlen. Bereits bringen die Blätter die Aufforderung, die Kandidaturen schleunigst aufzustellen, damit die „konservative“ Partei ihre Stärke kennen lerne und ihre Kräfte organisiren könne.

Belgien. Seraing, 30. Mai. Der Strike der Kohlengrubenarbeiter kann nunmehr als beendet angesehen werden; fast alle Arbeiter haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. Die öffentliche Ruhe ist nicht mehr gestört worden.

Großbritannien. London, 30. Mai. Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht eine königliche Kabinetsordre, durch welche das Statut des St. Michael- und St Georgs-Ordens dahin abgeändert wird, daß fortan Ehrenmitglieder und außerordentliche Mitglieder zulässig sein sollen. Zu Ehrenmitgliedern des Ordens können auch fremde Fürsten ernannt werden.

Großbritannien London, den 29. Mai. Die geographische Gesellschaft hielt gestern ihre Jahresversammlung. Am Abend fand das jährliche Diner der Gesellschaft unter dem Vorsitz Sir Rutherford Alcocks statt. Dem Feste wohnten der türkische Botschafter, die Gesandten von Persien, Belgien, Holland China, Japan, sowie Sayd Yacub Khan der Abgesandte des Emirs von Kaschgar, hohe Regierungsbeamte, Marineoffiziere, Parlamentsmitglieder, Dr. Schliemann u. s. w. bei. Der Vorsitzende brachte zuerst einen Toast auf die Königin und die königliche Familie aus. Später gedachte er der anwesenden Diplomaten insbesondere des türkischen Botschafters. Er hob hervor, daß jede große asiatische Macht an der Festtafel repräsentirt sei u. sprach die Hoffnung aus, jene asiatischen Potentaten würden ihr Bestes thun, um europäischen Geographen und Reisenden jede Leichtigkeit in der Erforschung ihrer resp. Länder zu gewähren. Dadurch würden sie nicht allein ihren eigenen Ländern, sondern auch der Welt im Großen wesentliche Dienste leisten. Musurus Pascha dankte im Namen des diplomatischen Korps für die demselben erwiesene hohe Ehre. Diplomaten, bemerkte er, deren Hauptaufgabe es ist, durch ihre Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens und Aufrechterhaltung der jedem Staate vertragsmäßig zugewiesenen Grenzen beizutragen, wirken nach besten Kräften dahin, den Geographen die häufige Revision des politischen Theiles ihrer Arbeiten zu ersparen. Selbst von diesem Gesichtspunkte aus fühle sich die königliche Gesellschaft den Diplomaten sehr verbunden. Es scheint mir, daß ein großer Theil dieses Gefühls meiner Regierung gebührt, die, nachdem sie so viele Opfer für die Erhaltung des Friedens gebracht, jetzt einzelhändig für die Aufrechterhaltung der Grenzen ihres Reiches kämpft. (Beifall). Dann wurde auf die Gesundheit der Medaillenempfänger sowie der „distinguirten Gäste“ getrunken. Letzteren Toast beantwortete Dr. Schliemann. — General Grant, begleitet von seiner Gattin und seinem Sohne Jesse D. Grant, landete gestern Nachmittag um 3 Uhr in Liverpool. Der Expräsident wurde von dem amerikanischen Generalkonsul in London, General Badeau, und dem Bürgermeister von Liverpool empfangen, welch' letzterer eine Willkommenadresse verlas Heute begiebt sich der General mit seiner Familie nach London. — Ein dem Kolonialamt von Sir Bartle Frere übermitteltes amtliches Telegramm aus Kimberley vom 8. Mai meldet in Bezug auf die Annexion von Transvaal: „Kommissar Furze kam am 1. Mai in Prätoria an. Oberst Pearson befand sich zur Zeit nur 3 Tagemärsche von Prätoria. Kein Schein von Opposition; Proviant überall erlangbar. Die Pächter bucken Brot zur Vertheilung an die auf dem Marsche befindlichen Soldaten, Transwaalsche Wagen befördern die Bagage. Die Beamten bekunden täglich Bereitwilligkeit im Amte zu bleiben; die Bevölkerung legt im Allgemeinen große Zufriedenheit mit der Veränderung an den Tag.“

Türkei. Konstantinopel. Die von der türkischen Regierung wegen ihrer Agitation für Midhat Pascha nach Brussa Exilirten sind: Staatsrath Aghiat Effendi, Bureauchef des auswärtigen Amtes Ismael Bey, Kämmerer des verstorbenen Sultan Abdul Aziz Emir Bey und die Redakteure türkischer Journale Kemal und Muchir Bey. Die Stellung des Großvezirs Edhem Pascha erscheint gleichfalls wegen Verdachtes der Hinneigung zu Midhat bedroht.

— Die Pforte hat den hiesigen Vertretern der Mächte mitgetheilt, die in den letzten Tagen vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen seien erfolgt, weil ein auf Entsetzung des Sultans und der herrschenden Dynastie gerichtetes Komplot entdeckt worden sei. Diese Erklärung der Pforte, meldet die „Politische Korrespondenz“ weiter, entspreche nicht der Wirklichkeit. Von einem Komplot sei keine Rede. Es handle sich nur um die Beseitigung der Anhänger Midhat Pascha's, welche sich bei den letzten Demonstrationen durch offene Agitation für die Zurückberufung desselben mißliebig gemacht hätten.

Kairo, 30. Mai. Die Ankunft der türkischen Panzerschiffe, welche 2000 Mann ägyptische Truppen einschiffen sollen, wird am 4. Juni hier erwartet. — Die Verhandlungen in der abessinischen Angelegenheit sind beendet.

Griechenland. Athen, den 30 Mai. Komunduros hat sich bereit erklärt, die Bildung eines neuen Kabinets zu übernehmen und hat mit Zaimis und Trikupis deswegen verhandelt. Letztere haben es abgelehnt, sich an der Bildung eines neuen Kabinets zu betheiligen, doch hat sich Trikupis bereit erklärt, das neue Kabinet zu unterstützen. Komunduros machte darauf einen neuen Versuch, die beiden genannten Parteiführer zum Eintritt in das Ministerium zu bewegen, derselbe blieb jedoch erfolglos.

Nordamerika. Washington, den 30. Mai. (W. T. B.) Der Staatssekretär Ewarts hat dem amerikanischen Gesandten in Konstantinopel die Mittheilung gemacht, daß seitens zahlreicher Israeliten in den Vereinigten Staaten Vorstellungen wegen der Behandlung ihrer Glaubensgenossen in den Provinzen der Türkei und Rumäniens eingelaufen seien. Derselbe hat mit Bezug hierauf dem Gesandten die Instruktion ertheilt, bei der Pforte Schritte zu thun, um eine Besserung der Lage der Israeliten daselbst herbeizuführen.

Provinzielles.

— Der Postdirector Hauptmann a. D. v. Riwotzki in Braunsberg ist als solcher nach Marienburg versetzt.

— Die Einrichtung der sogenannten Bonbillets (Retourbillets nach Berlin mit 6wöchentlicher Giltigkeitsdauer zum Anschluß an die Rundreise-Billets) soll vom 1. Juni ab unter den bisherigen Bedingungen auf der Ostbahn wieder für die Sommermonate in Kraft treten. —

Strasburg, den 28. Mai. Der in dem hiesigen Gefängniß inhaftirt gewesene Bauernsohn Schulz aus Samin, von welchem wir vor längerer Zeit berichteten, daß derselbe den Ehemann seiner Geliebten meuchlings zu tödten versucht hatte, ist vor einigen Tagen aus dem Gefängniß entsprungen und trotz der sorgfältigsten Recherchen bisher nicht ermittelt worden. Derselbe soll in der Nacht am Tage seiner Flucht noch in Samin bei Bekannten gewesen sein und dort die Kleidung der Gefangenen mit anderer vertauscht haben, um so, wie man vermuthet, die Grenze mit größerer Sicherheit wieder überschreiten zn können. Der Besitzer, auf welchen S. geschossen hat, und zwar, wie allgemein behauptet wird, auf Veranlassung der Ehefrau des Ersteren, ist kurze Zeit nach dem Attentat zufolge der Bitten seiner Ehefrau zu dieser nach Polen zurückgekehrt.

Pr. Holland, 30. Mai. Am 27. Abends geriethen in der Budike am oberländischen Canal zu Hirschfeld zwei Schiffer (der Eigenthümer eines an der Schleuse liegenden Kahnes und sein Gehilfe) mit mehreren Arbeitern in Streit, wobei einer der Letzteren die Drohung fallen ließ, den Schiffern die Sache zu gedenken. Als sich nun Nachts der Schiffseigenthümer mit einem kleinen Kinde in der Kajüte befand, erwachte er gerade in dem Augenblicke, als der Kahn zu sinken begann. Sogleich nahm er sein Kind auf den Arm und eilte auf Deck, wo das Wasser ihm bereits bis an den Leib reichte. Kaum hatte der Schiffer sich und sein Kind gerettet, als der Kahn mit seiner vollen Ladung, Kartoffeln und

---

gewesen, ihn zu lieben. Ich kenne Ehen, in denen Mann und Frau sehr ungleich an Alter, und die dennoch glückliche Ehen sind. Warum auch nicht? Das Weib wird schneller alt, als der Mann, und eine Frau von dreißig Jahren hat nichts vor einem Manne von fünfzig voraus. Aber der Mann, den ich durch meine Angehörigen zu heirathen gezwungen wurde, hatte eine kalte, berechnende Seele. Er war ein Handelsmann, wenn er auch nicht mit Waaren schacherte, sondern mit dem, was man Politik nennt. Er war ruinirt und hatte einen glühenden Ehrgeiz, — was war ihm das junge Herz, das man an seine Brust legte. Nichts, als Mittel zum Zweck. Denn ich war reich, sehr reich und gehörte einer der ältesten Familien dieses Landes an. Der Mann, der um meine Hand warb, wollte sich durch die Verheirathung mit mir wieder eine Stellung in der Welt erringen, eine Stellung, welche eine gewisse Vergangenheit seiner eigenen Familie vergessen ließ nnd ihm wieder die Mittel gab als vornehmer Herr zu leben, denn was Niemand wußte, erfuhr ich nun bald. Eine fast krampfhafte Leidenschaft, an der Börse zu spielen, hatte ihn ruinirt, seine Güter waren als er mich heirathete, mit Schulden bedeckt. Dem Sohne des Königsmörder hätte man niemals die Tochter des Hauses Villebois gegeben, dem Vertheidiger des Thrones konnte und wollte man sie nicht versagen, Deshalb hatte der Marquis seine Ueberzeugung geändert, deshalb hatte er sich der Partei der Legitimisten in der Kammer angeschlossen. Ich liebte diesen Mann nicht, noch schlimmer, ich achtete ihn auch nicht. Er war mir verächtlich. Es vergingen Jahre in dieser Ehe, Jahre deren Erinnerung ich nicht wieder heraufbeschwören will. Ich lebte in diesen Jahren ein seltsam bewegtes Leben. Allerdings lernte ich Gefühle kennen, die dem der Liebe ähnelten, aber bald sollte ich erfahren, daß es nur hohle, nichtige Leidenschaften waren, diese galanten Abenteuer, in die ich mich begierig stürzte, um wenigstens einen Ersatz für jene mir unbekannte, wahre, edle Liebe zu haben. Das Ergebniß, durch welches ich die Macht jener Leidenschaft kennen lernen sollte, trat vor einem halben Jahre ein zu Dieppe!“

„Zu Dieppe?“ wiederholte Willfried dessen Spannung mit jeder Minute wuchs, „zu Dieppe?“

„Unterbrechen Sie micht nicht, lassen Sie mich ausreden, meine Erzählung wird bald zu Ende sein. Der, durch den ich zuerst die wahre Liebe kennen lernte, war ein junger Mann ohne Namen, ohne Vermögen, ohne Familie. Zu derselben Zeit, wo ich ihn kennen lernte, hatte er die Bekanntschaft einer anderen Frau gemacht, die ein ähnliches Schicksal, als das meinige, getroffen. das heißt, die gleichfalls an einen ungeliebten Mann verheirathet worden war. Sie zucken die Achseln? Mein Gott, dies Unglück ist häufiger, als Sie glauben. Es kommt täglich vor, daß ein Mädchen einem Manne als Weib gegeben wird, den sie weder lieben noch achten kann. Doch ich schweife ab. Der junge Mann schien nicht ganz gleichgültig gegen die Frau, von der ich eben gesprochen, zu sein, und auch sie, sie fühlte für ihn eine Stimme in ihrem Herzen sprechen. Wir Frauen sind scharfsichtig in solchen Dingen, scharfsichtiger als die Männer, deren Augen oft durch Eitelkeit und Selbstanbetung geblendet weden. Ein blutiges Ereigniß folgte, bei welchem der junge Mann tödtlich verwundet wurde. Am Tage nach diesem Vorfalle traf ich am Krankenbette des Schwerverwundeten mit jener Frau zusammen. Ich erklärte ihr, daß ich mit ihr um die Liebe dieses Mannes auf Tod und Leben kämpfen, daß ich jedes Mittel anwenden würde, um zum Ziele zu gelangen — und ich, die Marquise von Belmonte, habe mein Wort gepalten.“

Ihren Schleier zurückhaltend, stand sie in ihrer verführerischen Schönheit vor dem überraschten Willfried, der in der That zu träumen glaubte.

„Ja,“ fuhr die Marquise mit leidenschaftlich flammenden Augen fort, „staunen Sie nur, ich bin es selbst, Valentine von Belmonte, die Ihnen Ihre Liebe und Genugthuung an jenem Schurken, dem Baron Bergen bietet, Genugthuung an jenem Menschen, welcher der falsche Ankläger, der schändliche Mörder Ihres Vaters wurde!“

Wären die Beiden nicht in so leidenschaftlicher Erregung gewesen, so würden sie in diesem Augenblick an der Wand, welche das Cabinet von dem daranstoßenden trennte, ein leises Geräusch vernommen haben

“Woher kennen Sie mein Geheimniß? Wer sagte Ihnen etwas von jenem blutigen Ereigniß, das sich vor länger als sechszehn Jahren in Südamerika zugetragen?“ rief Willfried außer sich.

„Ich liebe Sie, Willfried, wie nur eine Frau zu lieben fähig ist, die nach vielen bitteren Täuschungen, nachdem sie leere und nichtige Tändeleien für Liebe gehalten, dieses Gefühl in seiner ganzen Stärke kennen lernt, und ich bin reich, und dem Reichthum offenbaren sich alle Geheimnisse, weil er den Schlüssel zu Allem hat: das Gold. Ich ließ durch vertraute Leute jenen elenden Abenteurer, den Baron Bergen aufspüren, ich setzte mich in den Besitz der Vergangenheit dieses Chevaliers d'Orsay, wie er sich einst nannte; ich erfuhr seine Verrätherei gegen Ihren Vater, den Hauptmann Banner! Ich sagte mir, daß Sie diesen Menschen grimmig haßten, gleichwie er Sie haßte, daß Sie ihn suchen, um an ihm Rache zu nehmen für das schändliche Verbrechen, das er an Ihrem Vater begangen.“

(Schluß folgt.)

Brennholz, vollständig im Wasser verschwand. Vor Schreck wurde der unglückliche Mann, welcher seine ganze Habe verloren hat, von Krämpfen befallen. Auf Grund der in dem Kruge ausgestoßenen Drohung ist nun ein Arbeiter gefänglich eingezogen. Man glaubt, daß die Arbeiter den Kahn angebohrt und so das Unglück herbeigeführt haben. (Br. Krsbl.)

— Die Abgeordneten des Provinzial-Landtags Landrath v. d. Brincken-Allenstein, Gutsbesitzer Krüger-Putnick, Reg.-Bez. Gumbinnen, Gutsbesitzer-Hankwitz-Igliczysno und Bürgermeister Pätsch-Straßburg, Reg.-Bez. Marienwerder, haben ihre Mandate niedergelegt.

Kosten, 30. Mai. Ende Juni kommt Prinz Heinrich von Holland nach unserer Provinz, um seine Herrschaften in Stenschewo und Razot zu besichtigen. Während seines Aufenthaltes in Razot wird er die Napoleon-Zimmer des königl. Schlosses bewohnen. (Die Zimmer haben diesen Namen daher, daß Napoleon I. in ihnen s. Z. gewohnt hat.) Zum Empfange des Prinzen, der voraussichtlich in größerer Begleitung nach seinen Gütern kommen wird, werden bereits ausgedehnte Vorbereitungen getroffen.

Pudewitz, 29. Mai. Soeben ist der frühere Rendant der hiesigen Volksbank, der Grundbesitzer Leon Jarußewski arretirt und nach Schroda abgeführt worden, nachdem er von der hier tagenden Untersuchungskommission mehrere Stunden verantwortlich vernommen worden ist. Da die Kassenbücher der Volksbank ausgerissen und verfälscht sind, auch der größte Theil der Einnahmen und Ausgaben nicht eingetragen wurde, so erfordert die Untersuchung eine schwierige und langwierige Arbeit. Seit Montag werden die Mitglieder der Volksbank einer nach dem andern vernommen und dürfte deren Vernehmung noch einige Tage dauern. (P. O. Z.)

Zwei Pasteten.

Der berühmte General Kleber stand bekanntlich, ehe er für Frankreich focht, in österreichischen Diensten. Nach neueren archivalischen Forschungen im wiener Kriegsministerium ist es sichergestellt, daß Kleber im Jahre 1777 als Privatkadet in das Regiment Kaunitz trat und hier nach und nach avancirte. Ueber den Abschluß seiner militärischen Laufbahn in Oestreich zirkulirt ein pikantes Geschichtchen, das wir nach der „Wiener Abendpost“ mittheilen wollen. Das österreichische Infanterie-Regiment Kaunitz garnisirte damals in Luxemburg, wo noch ein zweites (Vierset Nro. 58) sich befand, dessen Offizierkorps mit jenem vom Regiment Kaunitz verschiedener Ursachen halber auf einem gespannten Fuße stand. Es lebte daselbst auch ein durch seine Gastfreiheit bekannter Baron Tornaco, ein Freund des Militärs, welcher abwechselnd Offiziere der beiden Regimenter zu sich lud, es jedoch, um allen Hader zu vermeiden, stets so einrichtete, daß dieselben sich nicht zusammenfanden. Eines Tages waren eben Offiziere des Vierset'schen Regiments bei der Tafel des Barons, als von dessen Kammerdiener eine von unbekannter Hand gespendete kunstvolle Pastete auf den Tisch gesetzt wurde. Man erstaunte über die schöne Gabe, an welche sich endlich der Hausherr machte, sie zu zerschneiden. Kaum aber hatte er den Deckel der Pastete aufgehoben, als sich die Luft im Saale mit dem reinsten Extracte von Asa foetida erfüllte, aus welcher Substanz der Inhalt der Pastete bestand. „Das haben die Kaunitzer gethan,“ erscholl es wie aus einem Munde, und man debattirte, wie man sich rächen solle. Einer der Gäste, ein Baron Fels, beruhigte die aufgebrachten Gemüther u. lud alle Anwesenden auf den folgenden Tag zu sich, wobei er ahnen ließ, daß durch ihn die Revanche in Szene gesetzt werden würde. Wieder erschien eine Pastete, u. Alles harrte der kommenden Dinge. Und sie kamen. Als der Freiherr die Pastete zu tranchiren anfing, flog aus der durch den Schnitt entstandenen Oeffnung eine Schaar magerer Spatzen mit rosenrothen Kräglein um den Hals und rosenrothen Stülpen an den Füßen. Rosenroth war (u. ist noch heute) die Aufschlagsfarbe des Regiments Nr. 38. „Da fliegen sie, die hungrigen Spatzen von Kaunitz,“ rief Fels. Donnerndes Gelächter hallte durch die Räume über diese derbe, unwürdige Anspielung. Die Offiziere des Regiments Kaunitz konnten diese Beleidung nicht auf sich beruhen lassen. Durch das Loos wurde ein Offizier gewählt, der im Namen des Regiments von den Vierset Genugthuung fordern sollte, und ein zweiter als Sekundant. Von Seite des letztgenannten Regiments hatte der Urheber der Beleidigung, Fels, den Strauß auszufechten übernommen, und bei Kaunitz fiel das Loos zum Duell auf einen ältlichen Major — er blieb unbekannt — zum Sekundanten auf einen Hauptmann, und dieser war: Kleber. Das Duell fand statt, Fels blieb in selbem auf dem Platze. Den Forderungen der Ehre war nun wohl genug gethan, aber die Sieger, Major und Hauptmann, waren dem strengen Duellmandate verfallen, welches Kaiser Joseph II. erlassen hatte. Beiden Offizieren blieb, um sich zu retten, nichts übrig als die Flucht. Kleber begab sich später, nach Ausbruch der Revolution, in die Reihen der französischen Armee und erfüllte bald die kriegerische Welt mit dem Ruhme seines Namens.

Verschiedenes.

— [Theures Vergnügen.] Man entsinnt sich noch jener interessanten Episode aus den Wirrnissen der Pariser Kommune, deren Held der Maler Courbet war. Courbet, einer der bedeutendsten lebenden Maler Frankreichs, war zum Minister der schönen Künste unter dem Regime des 18. März 1871 gemacht, und er benutzte diese Stellung, um die Vendome-Säule, die seinem künstlerischen Sinn durchaus mißfiel — nicht sowohl aus politischen, als eben aus ästhetischen Gründen — niederreißen zu lassen. Als die Versailler Truppen Paris wieder eroberten, ergriff man auch Courbet und derselbe wurde, wie wohl noch erinnerlich, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig aber wurde auf dem civilrechtlichen Wege gegen ihn von Seiten der Staatskasse Klage erhoben, die sämmtlichen Kosten der Wiederaufrichtung der Vendome-Säule zu tragen. Dieselben beliefen sich auf nicht weniger als 323,091 Francs. Courbet erhob eine Reihe von Ausstellungen gegen die Höhe dieser Summe. Vor allen Dingen aber verlangte er, daß die Rechnungen durch Sachverständige geprüft werden. Der Prozeß hat sich bis jetzt, also bis sechs Jahre nach jener Zeit hingezogen. Jetzt ist endlich das entgültige Urtheile gefällt und dasselbe besteht darin, daß Courbet allerdings jene ganze Summe von 323,091 Francs zu zahlen hat. Eine geraume Zeit hindurch waren zur Sicherung dieses Betrages seine Gemälde, seine Werthpapiere, kurz sein gesammter Besitzstand mit Beschlag belegt worden. Diese Gegenstände sind jetzt freigegeben, da Courbet mit der Staatskasse eine Einigung dahin erzielt hat, daß er jährlich 10,000 Francs, und zwar in halbjährlichen Raten, an dieselbe zahlen wird. Insgesammt wird er also, wenn der Betrag ihm inzwischen nicht erlassen wird, ca. 33 Jahre an den Wiederherstellungskosten abzuzahlen haben!

Locales.

— **Begräbniß.** Der Kriegerverein hat am 31. Nachmittags eine Ehrenpflicht gegen einen alten Veteranen aus den Befreiungskriegen geübt. Der ehemalige freiwillige Jäger aus dem Jägerdetachement des Litthauischen Dragoner-Regiments Lipke, nachher Steuerbeamter, zuletz Wagengeld-Erheber an einer Staatschaussee, war nach seiner Pensionirung vor Kurzem hierher gezogen und hier verstorben. Da der Veteran hier noch keine Bekanntschaften gemacht hatte, und also wenig Aussicht auf Theilnahme an seiner Bestattung war, wurde der Fall dem Commandeur des Kriegervereins gemeldet, und auf dessen Aufforderung erschienen denn auch die Kameraden zahlreich zu dem Begräbniß, das auf dem Militär-Kirchhof mit allen den alten Freiheitskämpfern zustehenden Ehrenbezeigungen stattfand.

— **Krieger-Denkmal.** Da reichlich zwei Drittheile der Summe vorhanden sind, welche für die Kosten des Denkmals zum Gedächtniß der 1870/71 gefallenen Krieger veranschlagt sind, kann die Legung des Grundsteins für dasselbe unbedenklich noch im Sommer d. J. geschehen. Daß für dieses Denkmal ein Platz in dem Wäldchen vor der Ziegelei an der Bromberger Chaussee ausgewählt ist, haben wir schon früher mitgetheilt. Die Wahl dieses Platzes will allerdings einigen nicht gefallen, welche das Monument lieber in der innerer Stadt und irgend eine Stelle derselben dadurch geschmückt sehen möchten, aber erstens ist innerhalb der Stadt für solchen Schmuck keine wirklich geeignete Stelle vorhanden, zweitens würde das Denkmal seiner Construction nach auch nicht in eine Umgebung von Häusern, und seiner Bedeutung nach nicht in das Marktgewühl passen. Es soll in Sandstein ausgeführt werden und wird eine Höhe von mehr als 30 Fuß (etwa 10 Meter) vom Erdboden bis zur obesten Spitze haben. Der Wald wird, zumal ja die Umgestaltung zu einem Park von Jahr zu Jahr fortschreitet, eine sehr passende Umgebung des Monuments bilden.

Ursprünglich war für die Feierlichkeit der Grundsteinlegung der 2. September d. J. in Aussicht genommen, das Comitee hat aber von diesem Termine Abstand genommen, sowohl weil am 2. September regelmäßig das Militär, welches unsere Garnison bildet, zu größeren Uebungen nach auswärts abmarschirt ist, als auch weil die Grundsteinlegung die sonstige Feier des Sedan-Festes wesentlich schmälern und beeinträchtigen würde. Es muß also ein anderer Tag dazu ausersehen werden, und dafür wird man doch gern einen Tag wählen, der historische Bedeutung in der preußischen Geschichte, womöglich Beziehung auf den Krieg hat, in welchem die Opfer gefallen sind, zu deren Gedächtniß das Denkmal errichtet werden soll. Unter diesen historischen Gedenktagen wäre der Zeit nach der nächste der 18. Juni — Schlacht bei Belle Alliance 1814 und bei Fehrbellin 1675. Aber dieser Tag liegt so nahe, daß es nicht mehr möglich wäre die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, er hat auch keine Bedeutung in der Geschichte des letzten Krieges und endlich würde die Grundsteinlegung am 18. Juni störend mit dem Turnfest des Gymnasiums zusammenfallen. Ebenso wenig würde der 3. Juli — Schlacht bei Königgrätz 1866 — geeignet befunden werden. Auch dieser Tag hat keine Beziehung auf den Krieg mit Frankreich. Der 16. Juli (Tag der Mobilmachung 1870) und der 19. Juli (an welchem von Frankreich die Kriegserklärung in Berlin übergeben wurde) sind nicht von hervortretender Wichtigkeit. Eine reiche Auswabl solcher Tage von welthistorischer Bedeutung bietet aber der August durch die 8 in ihm gelieferten, für die Deutschen siegreichen, großen Schlachten, deren Reihe mit dem Kampf bei Weissenburg am 4. August begann. Und dieser Tag ist auch von dem Denkmals-Comitee für die Feier der Grundsteinlegung bestimmt. Er empfiehlt sich dazu auch aus vielen Gründen.

Der Sieg bei Weissenburg am 4. August war der erste in jenem Krieg, er hob bei vielen die ängstliche Sorge, mit welcher man dem Ausfall des ersten Kampfes entgegensah; unter den Opfern mit denen der Sieg errungen wurde, waren auch Angehörige der Stadt und des Kreises Thorn; der Tag erweckt zugleich die Erinnerung an Friedrich Wilhelm III. (geb. 3. August 1770) und unsere füheren Kämpfe gegen das Napoleonische Frankreich; die Jahreszeit ist günstig und macht eine recht lebhafte Theilnahme an der Feierlichkeit auch den Bewohnern des Kreises leicht möglich; unsere Garnison ist dann noch hier; dagegen sind die Schulferien schon beendet und die Gerichtsferien noch nicht eingetreten, also die Städter mit wenigen Ausnahmen alle hier anwesend; der 4. August fällt auf einen Sonnabend, die Theilnahme der Schulen, oder wenigstens der Lehrer und Schüler, kann ohne Schwierigkeit und Störung des Unterrichts stattfinden, und auch die gewerbtreibenden Bürger können sich am Sonnabend leichter als an anderen Tagen auf wenige Stunden von ihren Arbeiten frei machen; die 9 Wochen, welche bis dahin noch abzulaufen haben, gewähren hinlängliche Zeit um alle Vorbereitungen vollständig zu treffen.

Auf einen Punkt wollen wir uns erlauben, das Comitee und alle diejenigen, die sich für diese Feier interessiren, noch auffmerksam zu machen, und halten die Presse um so mehr dazu für verflichtet, als dieser Punkt ohne allgemeine u. willige Mitwirkung schwer genügend zu erledigen ist. Es ist soviel uns bekannt, keine vollständige und genaue Liste der Angehörigen aus Kreis und Stadt Thorn vorhanden, welche in dem „Kriege von 1870/71“ geblieben sind, zu deren Ehrengedächtniß das Denkmal errichtet werden soll, und doch dürfte es wohl angemessen sein bei der Feierlichkeit der Grundsteinlegung ihre Namen mitzutheilen, auch sie in der Urkunde aufzuführen, welche doch wohl, wie es sonst üblich ist, auch hier in hen Grundstein eingelegt werden wird. Ein Verzeichniß derjenigen ehemaligen Schüler des Gymnasiums, welche im Laufe des Krieges und in Folge der Kämpfe von dem Tode ergriffen wurden, findet sich in dem Programm der Anstalt von 1871; aber es sind ja viele in unserer Stadt und in unserem Kreise heimische Männer gefallen, die nicht das hiesige Gymnasium besucht hatten, welche also das Programm auch aufzählen könnte; die Ermittelung ihrer Namen und der Anläße ihres Todes wird nicht ohne Schwierigkeit geschehen können, aber sie wird auch nicht zu schwer sein, wenn die Hinterbliebenen derselben dazu helfen und ihren Todten das verdiente Ehrenwerk sichern. Noch ist vollkommen Zeit dazu, möge sie für den heiligen Zweck verwendet und benutzt werden.

— **Landwirthschaftlicher Verein.** Nach längerer Pause, die wohl durch die Arbeiten für Bestellung der Felder veranlaßt sind, wird der landwirthschaftliche Verein Thorn am Donnerstag den 7. Juni Nachmittags 5 Uhr wieder eine Sitzung halten. Der wichtigste Gegenstand, der auf der Tagesordnung steht, ist wohl der Bericht des Herrn Feldkeller-Kleefelde über die Sitzung des Verwaltungs-Raths und der General-Versammlung des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe, welche am 16. und 17. März in Danzig stattgefunden hat. Außer der Verhandlung über geschäftliche Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung auch noch Mittheilungen aus der Section für Fischzucht, aus der Section für Bienenzucht und über Resultate verschiedener Fütterungs-Versuche.

— **Literarisches.** Illustrirtes Handels-Lexikon. Das im Verlage von Otto Spamer in Leipzig erscheinende, vorbezeichnete Lexikon für den Handelsstand und Alle, die mit merkantilen und Verkehrs-Angelegenheiten zu thun oder für dieselben ein Interesse haben, nähert sich mit den jetzt ausgesandten 4 Lieferungen 46 bis 49 allmählich seiner Mitte. Diese uns vorliegenden Hefte enthalten zu Anfang den Schluß des umfassenden Artikels „Glas“ und reichen im 49. in den geographisch-statistisch beschreibenden „Hannover,“ des früheren Königreichs und jetzigen preußischen Provinz im N. W. Deutschlands. Von den in größerer Ausführlichkeit gebrachten Abschnitten ihres Inhaltes machen wir noch „Gold,“ „Griechenland,“ „Großbritannien,“ „Hamburg,“ „Handel,“ namhaft, die in jeder Beziehung für die Wißbegierigen auskömmlichst berichten. An größeren Illustrationen, außer den zahlreichen in den Text gedruckten, sind zu verzeichen: „Erndte der Chinarinde, „Graphitbergwerk Batugal in Sibirien“ und „Maschinenbauanstalt Sächsische in Chemnitz.“ Es ist wohl das umfassendste Werk, welches je auf diesem Felde erschienen und dürfte nicht nur durch seine Vollständigkeit, sondern auch die in ihm berücksichtigten in neuerster Zeit gemachten Entdeckungen und Erfindungen in den entfernten Ländern und auf den verschiedensten Gebieten alle älteren derartigen Zusammenstellungen, so werthvoll sie zu ihrer Zeit gewesen, in den Schatten stellen. Es empfiehlt sich daher dasselbe zur Anschaffung in vielen Kreisen, wozu wir bei dem billigen Preise von 50 ₰ pro Lieferung nur wiederholt auffordern können.

Southampton, 29. Mai. Das Postdampfschiff „Nürnberg“, Capt. A. Jäger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 17. Mai von Baltimore abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 3 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Nürnberg“ überbringt 104 Passagiere und volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 31. Mai.

Gold 2c. 2c. Imperials 1395,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 178,25 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 217,50 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete bei eher matter Stimmung zu etwas herabgesetzten Terminpreisen, welche letztere aber allmählich so viel Kauflust heranzogen, daß sich das vorhandene Angebot als unzureichend erwies; die Knappheit desselben machte sich besonders für Weizen geltend, dessen Preise in Folge dessen eine wesentliche Steigerung erfuhren. Gek. 4000 Ctr.

Von effektiver Waare fand Roggen zu den ungefähr gestrigen Preisen leichten Absatz, während der Verkauf von Hafer schwerfällig blieb. Roggen gek. 31,000 Ctr., Hafer gek. 2000 Ctr.

Rüböl war namentlich auf die laufende Sicht, reichlicher angtragen, wobei eine merkliche Herabsetzung der Forderungen nothwendig wurde.

Spiritus erhielt sich in mäßig guter Frage, so daß die niedriger einsetzenden Preise sich vollständig wieder erholen konnten. Gek. 40,000 Ltr.

Weizen loco 225—265 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 155—189 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 130—170 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 150—180 ℳ, Futterwaare 135—150 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 66 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 29,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 53,0 ℳ bz.

Danzig, den 31. Mai.

Weizen loco wurde heute Seitens der Inhaber höher gehalten, dieses sowohl wie schwache Qualitäts-Auswahl und sehr mäßige Zufuhr hielt unsere Exporteure vom Kaufen zurück, doch sind 400 Tonnen zu voll gestrigen Preisen, theilweise auch etwas darüber, verkauft worden. Bezahlt wurde für russisch 118.9 pfd. 197 ℳ, besseren 121, 122 pfd. 203, 211 ℳ, roth 124 pfd. 230 ℳ, bunt 126/7, 128 pfd. 245, 245 ℳ, hellbunt 128 pfd. 250 ℳ pr. Tonne. Termine neuerdings theurer. Regulirungspreis 246 ℳ.

Roggen loco ziemlich unverändert, russischer 119 pfd. 156 ℳ, unterpolnischer 123 pfd. 173 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine unterpolnischer Juni-Juli 170 ℳ Br. Regulirungspreis 162 ℳ, unterpolnischer 168 ℳ. — Geste loco große 113 pfd. 170 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- 133 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen Termine September-Oktober 300 ℳ Br. 290 ℳ Gd. — Spiritus loco zu 53,25 ℳ gekauft.

Breslau, den 31. Mai. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 19,50—21,00—23,20—24,70 ℳ gelber 19,20—20,60—23,00—24,20 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,50 — 16,50 — 18,40 ℳ. galiz. 14,00 — 15,60 — 16,60 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,40—13,00—13,70—14,70—15,60 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 11,20—12,50—13,30—14,30—14,80 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 11,60—12,80—13,70 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 ℳ per 50 Kilo Kleesaat roth 32 — 39 — 48 — 52 — 65 — 77 ℳ, weiß 30 — 40 — 46 — 50 — 60 — 66 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 1. Juni. (Lissack & Wolff).
Weizen unverändert flau.
„ fein hochbunt u. weiß 230—232 ℳ.
„ bunt u. hellbunt 220—225 ℳ.
„ roth 215—217 ℳ..
Roggen in feiner Waare zu billigern Preisen leicht verkäuflich, dagegen mittler und abfallender ganz unverkäuflich.
„ fein inländisch 165—166 ℳ.
„ polnisch 158—160 ℳ.
„ russisch 148—150 ℳ.
Hafer und Erbsen zu Futterzwecken leicht unterzubringen.
Rüb- u. Leinkuchen 8,50—9,50 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 1. Juni 1877.

		31./5.77.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	216—95	217—50
Warschau 8 Tage. . . .	216—30	216—75
Poln. Pfandbr. 5% . . .	62—70	62—70
Poln. Liquidationsbriefe .	55—40	54—70
Westpreuss. do 4% . .	92	92
Westpreus. do. 4½% .	101—20	101—10
Posener do. neue 4%	93—70	93
Oestr. Banknoten	159—90	159—50
Disconto Command. Anth. .	90—50	90
Weizen, gelber:		
Mai-Juni	256—50	257
Sept. Okt.	228—50	226
Roggen:		
loco	161	160
Mai	160—50	160
Mai-Juni	160—50	159—50
Juni-Juli.	162—50	159—50
Rüböl.		
Mai-Juni	64—50	64—40
Septbr.-Octbr.	64—50	64—20
Spiritus.		
loco	53—10	53
Mai-Juni	52—80	53—20
Aug.-Septbr.	55—30	55—50
Wechseldiskonto .	5	
Lombardzinsfuss . .	6	

Wasserstand den 1. Juni 11 Fuß 3 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Das vorgestern im Westen eingetretene Steigen des Barometers hat sich nach Nordosten ausgebreitet. Südlich der Linie Brest-Wilna hat sich der Luftdruck vermindert. Winde überall leicht vorwiegend westlich und südlich. Wetter im östlichen Mittel-Europa heiter, sonst trübe und kühl, an den deutschen Küsten und in Süddeutschland regnerisch.

Hamburg, den 30. Mai.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung
Beitritt Japans zum Allgemeinen Postverein.

Zum 1. Juni tritt das Japanische Reich dem Allgemeinen Postverein bei. Das Porto für die Briefsendungen nach und von Japan beträgt vom obigen Zeitpunkte an: für frankirte Briefe 40 ₰ und für unfrankirte Briefe 60 ₰ für je 15 Gramm; für Postkarten 20 ₰; für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 10 Pfennig für je 50 Gramm. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Pfennig; für die Beschaffung eines Rückscheins tritt eine weitere Gebühr von 20 Pennig hinzu.

Der General-Postmeister
Stephan.

Singverein.

Sonnabend, den 2. Juni Uebung in der Aula des Gymnasiums. Sonntag Morgenspaziergang nach der Ziegelei.

☞ Seesalz, Staßfurter Soolbadesalz, diverse Mutterlaugensalze, Badelaugen, und Molkenpräparate empfehlen in bester Qualität billigst die **drei hiesigen Apotheken.**

Wollband,
Fischernetze,
sowie sämmtliche Artikel empfiehlt billigst
die Seilerei
Bernhard Leiser.
Thorn, Schülerstraße 448.

Von heute täglich **frische Mittagsmilch** Nachmittags von 2 Uhr ab in den Niederlagen bei
Pietsch. Copernicusstraße,
Schäfer, an der Johanniskirche und
Janke am alten Kriminal.

Frische Sendung
Matjes-Heringe,
à Stück 10 Pf. empfiehlt
M. H. Olszewski.

Käse.

Schweizer à Pfd. 1 Mk.
Sahnenkäse □ à Pfd. 60 ₰.
Limburger ächt und imitirt in vorzüglichen Qualitäten.
Woriner.
Olmützer.
Niederunger.
bei **Carl Spiller.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts gänzlicher Ausverkauf zu Fabrikpreisen.
C. Lessmann, Kl. Gerberstr. 81.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Musikalien-Handlung von Walter Lambeck:

Aurora-Polka
für das
Pianoforte
componirt und seinem früheren Chef und Lehrer Herrn **Carl Szczesny** in dankbarer Erinnerung gewidmet von
Victor Meissner.
Op. 22. Preis 75 Pf.

Ein großartiger Erfolg
ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz gehässiger Angriffe möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem illustrirten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzügliche populär-medicinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obiges über 500 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. versandt.

Von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann gratis und franco zur Einsicht zugesandt.

Epilepsie (Fallsucht)
Rheumatismus
Bandwurm (in 2—3 Stunden)
heilt brieflich der Spezialist
O. Boedeker,
Berlin,
Kommandantenstr. 28.

Offerte für Wollsäcke
von
R. Deutschendorf & Co.,
Säcke-Fabrik, Danzig, Milchkannengasse 12.

1. **Wollsäcke, extra schwer, Köper-Waare, 9, 11 Pfd., à 3,20 bis 3,75 M.**
2. **do. Tarpawling extra Qualität 7 bis 8½ Pfd à 3,10 bis 3,50 M.**
3. **do. gewöhnl. Sackleinewand 10 bis 11 Pfd. à 3,25 bis 3,50 M.**
4. **do. leichte Hassians, guter Qualität, 4½ bis 5 Pfd. 1,80 bis 2,30 M.**
5. **do. für Schmutz-Wolle von 1,20 M. an.**

Besonders machen wir auf die
schweren Köper-Säcke
aufmerksam, da diese an Reinheit und gutem Aussehen allen anderen schweren Säcken vorzuziehen sind.

Drillich-Säcke für Getreide und Mehl zu sehr billigen Preisen; Mehlversandt-Säcke und Säcke aller Art zu jedem Preise.

Signaturen gratis.
☞ Proben in allen Sorten senden wir auf Wunsch zur Ansicht. ☜
— Lieferung prompt und reell. —

Das erweiterte und verschönerte
Soolbad Inowrazlaw
eröffnet am 20. Mai die Saison seiner überaus starken Sool-, sowie jod-bromhaltigen Mutterlaugenbäder gegen katarrhalische, rheumatische, skrouphlöse, rhachitische, Haut- und Frauen-Krankheiten. — Trinkkuren diluirter Soole mit Gasfüllung. —

Anfragen in ökonomischer Beziehung bitten wir an den Bade-Inspector Herrn Potrzebkowski zu richten. — Wohnungen für Badegäste reichlich vorhanden.

Der Vorstand des „Soolbad Inowrazlaw."
J. Salomonsohn.

Vorläufige Anzeige.

Eine der größten Menagerien Europas wird in einigen Tagen hier eintreffen u. nur 4 Tage auf dem Neustädtischen Markte ausgestellt sein.

Die Menagerie enthält mehr als 100 der seltensten Exemplare, von denen nur einige hier benannt und der besondern Aufmerksamkeit empfohlen werden. Als 2 sehr gut dressirte **Abessynische Elephanten, 8 Löwen** verschiedener Gattung, von welchen sich besonders ein **Afrikanischer** durch seine Größe und Majestät auszeichnet, als auch ein **Asiatisches Löwenpaar** mit 3 in der Menagerie am 4. November 1876 zu Warschau geborenen Jungen mit ganz besonderer Mühe und Aufmerksamkeit dressirt.

3 Bengalische Königstieger.

Puma oder Silberlöwe, Panther, Leoparden, gefleckte Hyänenfamilie ebenfalls mit in der Menagerie geborenen Jungen.

Gestreifte Hyäne, verschiedene Bären, von welchen sich besonders der Lippenbär auszeichnet, als Seltenheit.

1 Hundertjährigcs **Crocodil,** Lamas, Antilope, Gazelle, Känguruh. Verschiedene Affen, große Sammlung von seltenen Vögeln und Schlangen. Alles Nähere besagen bei meinem Eintreffen die Zettel.

Mit Achtung
Heidenreich, Menageriebesitzer.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:
Wieland 6. Juni. **Pommerania** 20. Juni. **Suevia** 4. Juli.
Frisia 13. Juni. **Gellert** 27. Juni. **Lessing** 11. Juli.
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**
Passagepreise: I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas
Allemannia 22. Juni. **Franconia** 22. Juli. **Vandalia** 22. August
und weiter regelmäßig am 22. jeden Monats.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG.
Admiralitätsstraße Nr, 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
in Thorn der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

Unentbehrliche Hülfsbücher für Jedermann.

Bei **E. Bichteler & Co.,** Hofbuchhandlung in Berlin, Linkstr. 15, erschien soeben in 5. Auflage die erste Lieferung von **BRAESICKE, Der Deutsche Sprachmeister,** complet in circa 9 Lieferungen à 40 Pf., complet brochirt 3,50 M., gebunden 4,50 M.

Sprachmeister. BRAESICKE. Rechenmeister.

BRAESIKE, Der Rechenmeister, 13. Auflage, 10 Lieferungen à 40 Pf., complet brochirt 4 M., gebunden 5 M.
Zu beziehen durch **Walter Lambeck.**

Kalk! Kalk!
aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigsten ermäßigten Preisen frc. Waggon.
MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

Augustusbad a. d. Ostsee.
Poststation Gleschendorf.
Eisenbahn- und Telegraphenstation Pansdorf. Lübeck-Eutiner Bahn.
Eröffnung der Saison am 20. Mai — am ersten Pfingstfeiertage.
Bis zum 1. Juli und nach dem 15. September bedeutende Preisermäßigung.
Prospekte und Häuserpläne durch den Unterzeichneten.
Hermann Gleiss.

Berliner Adler-Bier-Brauerei Actien-Gesellschaft.
Wir bringen hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme, daß wir
Pilsener Bier
gebraut haben, welches sich durch feinen Geschmack und Duft, Farbe und Glanz so auszeichnet, daß es dem besten in Pilsen gebrauten Biere dreist zur Seite gestellt werden kann.

Bei dem überaus billigen Preise von 25 Mark pro Tonne (125 Liter) hoffen wir dem Biere schnell Eingang zu schaffen und damit die heimische Industrie zur Geltung zu bringen und ihr Ehre zu machen.

Berlin im April 1877.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustrirt
und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von ***1 Mark.***
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Für Comptoire:
Couverts und Postpapiere mit Firmen-Druck billigst bei
B. Westphal.
Hanfcouverts von 3 Mark das Mille.

In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni ist ein Zweig eines meiner Oleanderbäume muthwilliger Weise abgebrochen und an einem Zweig ein tiefer Einschnitt gemacht worden. Wer mir den, welcher diesen dummen Streich ausgeführt hat, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält eine Belohnung von **15 Mark.**
Fr. Huth, Restaurateur.
Kl. Gerberstraße 17.

Einige hundert wenig gebrauchte Damastgedecke, à 12 Personen, passend für Restaurants, hat preiswürdig zu verkaufen **E. Nicolai,**
Kl. Mocker b. Thorn.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Walter Lambeck, Thorn:
Soeben erscheint im Verlage von **A. Hartleben** in Wien
Illustrirte Geschichte des orientalischen Krieges von 1876—77,
eine getreue, allen Parteien gerecht werdende Darstellung der Ereignisse wie sie sich seit dem erneuten Wiederauftauchen der orientalischen Frage im Südosten Europa's abspielten und des russisch-türkischen Krieges, und schreitet, an der Hand der Thatsachen, fort, bis zum Tage der Entscheidung.

Dieses Werk erscheint in 20—25 Lieferungen a 40 ₰ in großem Formate, mit zahlreichen Illustrationen.

Zu Lieferung 3 erhalten die Abnehmer als Gratis-Beilage eine in Farben ausgeführte große General-Uebersichts-Karte des gesammten Kriegsschauplatzes in Europa und Asien.

Die ersten Hefte sind vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

☞ **Für Stellensuchende.** ☜
Vakanzen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis, für Oekonomie-Inspektoren, Brenner, Förster, Gärtner per sofort resp. 1. Juli cr. werden nachgewiesen und vermittelt von **A. Stolzmann,** Charlottenburg bei Berlin, Spandauerstr. 7.

Eine junge Wittwe wünscht zur Stütze der Hausfrau, oder in einem Geschäft, auswärts eine Stellung; Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Gesucht
1 Hauslehrer, 1 Cassirer, cautionsfähig, 5 junge kräftige Leute, 1 Amme, 1 Köchin, welche Lust haben mitzureisen, können sich melden bei **Heidenreich,** Menageriebesitzer. Nähere Auskunft ertheilt **H. Pietsch,** Copernicusstraße.

Ein mbl. Vorderzim. für 1 bis 2 Herren ist Gr. Gerberstr. 288 zu vrm.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen, zu erfragen Gerechtestr. 128/29. 1 Tr.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben und Alkoven ist sofort zu vermiethen; zu erfr. Culmerstr. 310.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Breitestr. 457.

Zwei kleine Speicher sind zu vermiethen; zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Gerstenstr. Nr. 131 ist eine Belle-Etage-Wohnung, Preis 750 Rm., vom 1. October cr. ab, zu vermiethen.
Wwe. **Trykowski.**

Eine Wohnung von sogl. auch als Sommerwohnung zu vermiethen.
W. Pastor, Bromb. Vorstadt.

Ein auch zwei junge Leute finden von sofort ein anständiges Logis mit und ohne Beköstigung. Marienstr. 289, 1 Treppe rechts.

Es predigen
Am 3. Juni.
Dom I. p. Trinitatis.
in der altstädt. evang. Kirche:
Vormittag Herr Pfarer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 8. Juni Herr Pfarrer Gessel.
Militair-Gottesdienst um 12 Uhr in der ev. altst. Kirche. Herr Pfarrer Vetter.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag 5 Uhr Herr Pfarrer Klebs.

ANNONCEN-ANNAHME
für **alle hiesigen** und **auswärtigen Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von
Rudolf Mosse in Thorn,
Vertreter:
Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**